



In der vergangenen Woche war ich in Österreich unterwegs. Bei einem Ausflug nach Gmünd in Kärnten stießen wir Bergwanderer auf ein Schild: Geteilte Kirche in 1000 Metern. Neugierig geworden traten wir den Weg an, voller Gedanken, was eine geteilte Kirche wohl zu bedeuten hat: Erster Gedanke: Die evangelischen und katholischen Geschwister – und vielleicht auch noch andere – teilen sich ein Gotteshaus. Zweiter Gedanke: Es gibt so viele Teilungen in der Kirche, von oben nach unten, zwischen Klerikern und Laien, Frauen und Männern, zwischen konservativen und progressiven Menschen, zwischen sozial-pastoralem Ansatz und mystisch-innerlich orientierten Gläubigen. Die Reihe ließe sich fortsetzen...

Umso erstaunter waren wir dann, als wir das Gotteshaus zu sehen bekamen, welches links abgebildet ist. Hier ist eine geteilte Kirche wörtlich zu nehmen: Ein Weg teilt die Kirche! Links Altarraum mit gerade zwei kleinen Bänkchen für die Messdiener, rechts auf zwei Etagen der Raum für die Gottesdienstbesucher. Altherwürdig, diese Wallfahrtskapelle, hier geht es schlichtweg um einen Kirchenraum, der zu klein wurde, um die vielen Pilger beim Gottesdienst zu beherbergen. Und da es schon einen Weg gab...

Auf dem weiteren Weg kamen wir Wanderer ins Gespräch über das, was wir erwartet hatten, und das, was wir schließlich zu sehen bekamen. Und über die Doppeldeutigkeit des Begriffes „Geteilte Kirche“. Wir brauchen eine Kirche, die teilt, austeilt, teilen kann. Und wir brauchen eine Kirche, die Teilung immer wieder überwindet, so wie die Menschen es in Gmünd beim Feiern ihres Gottesdienstes sonntags machen. Von oben nach unten, zwischen Klerikern und Laien, Frauen und Männern, zwischen konservativen und progressiven Menschen, zwischen sozial-pastoralem Ansatz und mystisch-innerlich orientierten Gläubigen. Die Reihe ließe sich fortsetzen...